

An(ge)dacht

Ein ziemlich großes Missverständnis

Kennen Sie den Spielfilm „Indiana Jones und der letzte Kreuzzug“ ?

Interessanterweise geht es in diesem Film um die Suche nach dem Heiligen Gral, dem Abendmahlsbecher Jesu. In der Karwoche nun findet sozusagen der „Tag des Grals“ statt, nämlich der Gründonnerstag, an dem Jesus zum ersten Mal das Abendmahl feierte; mit jenem Kelch, der späterer Legende zufolge denjenigen unsterblich macht, der daraus trinkt.

Diese und alle anderen Legenden, die sich um den Heiligen Gral ranken, sind aber wohl ein ziemlich großes Missverständnis. Der Kelch des Lebens, der unsterblich macht; so hat Jesus das nämlich nicht gemeint, als er mit seinen Jüngern das Abendmahl beging. Im Gegenteil: Es ist wohl eher eine Henkersmahlzeit gewesen damals vor zweitausend Jahren, ein letztes Beisammensein mit den Freunden vor seinem Tod. Dabei hat Jesus seine Jünger dazu angehalten, immer wieder dieses Abendmahl zu feiern, und zwar zur Erinnerung an ihn und an die Botschaft von der Liebe Gottes. Und nur diese Erinnerung und diese Liebe, sonst aber nichts, werden unsterblich, wo Brot geteilt und aus dem Kelch getrunken wird.

Und doch träumt mancher heute wieder vom Gral, von einem Wunder, das unsterblich macht. So einfach aber ist das ewige Leben nicht zu haben. Jesus ist zuerst einmal in den Tod gegangen. Bewusst, für seinen Glauben, für seine Freunde und für alle Menschen.

Ewiges Leben: Auch das hat seinen Preis. In der Nachfolge Jesu gibt es das auch für Christen nur nach dem Tode, im Glauben und nicht aus einem Becher.

Vielleicht lässt deshalb Indiana Jones am Ende des Films den Gral auch fallen. Weil es nicht auf diesen Becher ankommt, sondern auf den Glauben, an das, was Jesus seinen Jüngern hinterlassen hat: Eine Erinnerung an sich und, wie gesagt, an die Liebe Gottes.

Eine gesegnete Karwoche und ein frohes Osterfest wünschen Ihnen Ihre
Gemeindepfarrer

Rainer Heimbürger und Wenz Wacker

Zusätzlich:

Erlebt, aber nicht in Weinheim

... wie auch WIR vergeben ...
„Der Pfarrer hat sich mir gegenüber nicht fein benommen. Ich nehme ihm übel, dass er ...“ (folgt ganze Reihe schwerer Vorwürfe) „Ich kann Sie schon gut verstehen, wenn alles so war, wie Sie es geschildert haben. Nur – darf ich Sie fragen: Beten Sie ab und zu ein Vaterunser?“ Zögerliche Antwort: „Manchmal. Ja“. „Wenn Sie wieder ein Vaterunser beten und an die Bitte kommen 'vergib uns unsere Schuld, wie auch WIR vergeben unsern Schuldigern', so denken Sie an diesen Pfarrer!“ –
Dort war der frühere Pfarrer der Schuldige. Woanders ein Mitarbeiter, oder ein Mitglied der eigenen Familie, oder ...

An wen denken Sie bei dieser Stelle des Vaterunsers??

Helmut Emlein

